

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 711

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. November 1883

6. Jahrgang.

Unser Sparkassenwesen.

Seitdem im Jahre 1818 auf Beschluß der Stadtverordneten die erste Sparkasse in Berlin entstand, hat sich das Sparkassenwesen in Preußen derartig entwickelt, daß es heute 500 städtische Sparkassen, 96 Kirchspielsparkassen, 275 Kreis-Sparkassen, 8 Bezirksparkassen, 5 Provinzialsparkassen, 319 Vereinsparkassen mit 273 Filialen und 571 Sammelstellen giebt, welche ein Vermögen von 1819 Millionen Mark besitzen, wovon 490 Millionen auf städtische, 490 Millionen auf ländliche Hypotheken, 433 Millionen auf Inhaberpapiere, 171 Millionen gegen Schuldscheine oder Wechsel, 46 Millionen gegen Faustpfand und 122 Mill. bei öffentlichen Instituten ausgeliehen sind.

Angeichts dieser Entwicklung hat man, als 1872 im Reichspostamt das Projekt einer Postsparkasse aufstach, den Plan einer Verstaatlichung der Sparkassen nicht sogleich durchführen wollen, sondern sich begnügt, dem Magistrat von Berlin und den Provinzen Rheinland und Westfalen den Vorschlag zu machen, den Postanstalten die Annahme und Auszahlung von Spareinlagen gegen eine Gebühr zu übertragen. Als dieser Vorschlag aber abgelehnt wurde, sei es, daß man die verlangte Gebühr für zu hoch fand, sei es, daß man fürchtete, die Post werde das ganze Sparkassenwesen an sich reißen, arbeitete man einen vollständigen Plan zur Errichtung von Postsparkassen aus, und dieser Plan wurde von der Reichsregierung nur deshalb nicht mit der sozialpolitischen Vorlage des Unfallversicherungsgesetz verbunden, weil man diese nicht komplizieren wollte. Aufgegeben ist der Plan wohl kaum.

Die Statistik lehrt nun, daß in allen Ländern, in denen Postsparkassen errichtet worden, die bis dahin bestandenen Sparkassen entweder zum Stillstande gekommen sind oder Rückschritte gemacht

haben. So fiel in England das Guthaben bei den Privatparkassen von 35,40 im Jahre 1861 auf 32,68 im Jahre 1878, während das bei den Postparkassen in diesem Jahre auf 22,70 gestiegen war und die Zahl der Sparkassenbücher, welche bei den Privatparkassen im Jahre 1861 auf je 1000 Einwohner 54,85 betragen hatte, fiel im Jahre 1878 auf 44,70, während sie bei den Postparkassen in diesem Jahre auf 55,90 gestiegen war. Ganz ähnlich ist es in Belgien und Italien gegangen, und in Deutschland würde es ebenfalls nicht anders werden, wenn hier Postsparkassen eingeführt würden.

Diese Thatfache schließt eine große, bedeutende Mahnung für die jetzigen Sparkassen in sich, nämlich, die Vortheile und das Gute, welches die Postsparkassen bieten, sich selbst anzueignen, und besonders in der Vermehrung der Sparkassen keinen Stillstand eintreten zu lassen. In erster Reihe muß dabei die Errichtung von Pfennigparkassen ins Auge gefaßt werden. Die mögliche Vereinfachung des Betriebes erscheint als ein Gebot der Nothwendigkeit, weil jeder unnütze Zeitaufwand den Nutzen kleiner Einlagen für viele Sparenden paralytirt. Die Vereinfachung des Betriebes ist bei den Ein- und Auszahlungen geboten. Die Errichtung von Postparkassen ist bekanntlich aus dem Auerkenntniß hervorgegangen, daß aus den Pfennigen Mark, aus einer Mark Hunderte und Tausende werden. Dem kleinen Sparer müssen die Wege geebnet werden, auf denen er sich mit unbedeutenden Anfängen ein Vermögen erwerben kann, welches für sein Alter von Bedeutung ist.

Das Sparkassenwesen und das Sparen ist ein wichtiger Beitrag zur Lösung der sozialen Fragen, weil kluge und regelrechte Praxis die tiefe Kluft wenigstens einigermaßen ausfüllen hilft, welche zwischen Reich und Arm besteht. Das Geheimniß des Sparens und damit das Erwerben eines ge-

wissen Wohlstandes liegt nicht darin, daß Mark auf Mark, sondern darin, daß Pfennig auf Pfennig gelegt wird. Diejenigen, welche in erster Linie sparen müssen, sind nicht so gestelt, daß sie sofort mehrere Mark zur Sparkasse tragen können, Pfennige zu sparen, ist jeder fleißige Mensch im Stande, wenn nicht besondere Unglücksfälle eintreten. Die Sparkassen sollen den Sparföhrer fördern, sie erreichen ihr Ziel am besten, indem sie der Postsparkasse nachsehen und das Gute, welches diese besitzt, akzeptiren.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 14. November. Als Beweis, welche Stufen von Titulatur- und Ordensseligkeit ein deutscher Kapellmeister erklimmen kann, möge folgende Stylübung, welche uns soeben zugeht, hier Platz finden:

Hamburg, den 13. Nov. 1883.

Einer hochwohlwöhllichen Redaktion erlaubt sich Unterzeichneter Nachstehendes — zur gefälligen Notiz Aufnahme in Ihr sehr geschätztes Blatt — anzuzeigen.

Ich bin laut Diplom vom 30. Oct. dieses Jahres zum Königl. Ehren-Hofkapellmeister, sowie zum Königl. Ehren-Cavallier Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Marie von Lusignan, Königl. Prinzessin von Oeyern, Jerusalem und Armenien ernannt, außerdem ist mir der Königl. Melusinen-Orden verliehen worden.

Indem ich um Veröffentlichung in Ihr sehr geschätztes Blatt höflichst bitte, zeichnet

Hochachtungsvoll

Emil Njcher,

Kapellmeister und Componist.

Glashütten-Str. 17.

— Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft hat durch ihren Vertreter Herrn C. Schotte

In der Haide.

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ziemlich still verstrich der Vormittag im Winterschen Hause.

Julie weilte im Garten, allein mit ihren Gedanken. Sie blickte auf den Weg hinaus, der nach Moorfeld hinführte. Es war ihr, als müsse Mr. Weller jeden Augenblick dort erscheinen.

Jetzt nahte Jemand in der Ferne. Einen Augenblick hoffte sie, doch sofort erkannte sie die zierliche Frauengestalt, welche eilig dahergeschritten kam. Es war Gertrud.

Julie athmete hoch auf! Was brachte seine Schwester?

Als Gertrud sich dem Hause näherte, rief Julie sie an. Gertrud war erfreut, bereits hier diejenige zu treffen, welche sie suchte.

Schnell schlüpfte sie durch eine von Julie geöffnete kleine Seitenpforte in den Garten.

„Bringst Du Nachricht von —“ fragte Julie eifrig.

„Von meinem Bruder, dem Franz? Gewiß! So wissen Sie es —“

Julie unterbrach sie zürnend.

„Du sollst nicht „Sie“ zu mir sagen. Du bist mir eine liebe Freundin geworden.“

Die schalkhafte, fröhliche Gertrud lächelte leise bei diesen Worten vor sich hin.

Julie fuhr eifrig fort:

„Ja, er ist fort, bei Nacht und Nebel nach jenseits des Oceans, und der Himmel mag wissen, wann er zurückkommt. Eine große Fabrik will er im nächsten Jahre bei Moorfeld bauen lassen; mein Vater und Fedor sollen die Aufsicht mit übernehmen.“

Julie hörte wenig auf die Worte, welche Gertrud mehr Fedors als ihres Vaters willen hinzugesagt.

„Und giebt es denn gar kein Mittel, ihn zurückzuhalten oder zurückzuholen,“ rief Julie.

„Ich wüßte schon Eins,“ meinte Gertrud.

„Nun, und das wäre?“

„Sie —“

„Warte, Du kleine Ungezogenheit —“ rief Julie.

„Nun, also Du müßtest ihn bitten, oder mir erlauben, daß ich in Deinem Namen schreibe,“ setzte sie schnell hinzu, als sie Julies bedenkliches Gesicht gewahrte.

„Ich will es Dir sagen, Gertrud,“ erwiderte sie, „was ich noch keinem Menschen anvertraut. Ich habe ihn geliebt, aus tiefstem Herzen geliebt —“

„Und er Dich auch“ — fuhr Gertrud dazwischen.

„Wie kannst Du das wissen? Mir hat er niemals etwas gesagt?“

„Das glaube ich wohl, denn er ist eben ein besonderer Mensch. Daß er Dich liebt, davon kannst Du aber überzeugt sein, ich müßte sonst keine Augen im Kopfe haben. Ich kenne den Herrn Bruder freilich noch nicht lange, aber in dieser Beziehung doch sehr genau,“ lachte Gertrud.

„Weshalb hat er mir aber nie etwas gesagt,“ wiederholte Julie ihre Frage.

„Aus irgend welchen thörichten Bedenken, die wir ihm eben ausreden müssen. Und dazu sollst Du helfen. Sobald ich genau weiß, wo er steckt, schreibe ich ihm und bitte in unser Aller Namen um seine Rückkehr.“

„Aber —“ wollte Julie noch immer zögernd einwenden.

„Sei ganz ruhig, ich werde meine Sache schon gut machen.“

Damit war der von vornherein schon schwache Widerstand Julies überwunden.

Als Gertrud sich sofort zur Heimkehr anschicken wollte, widersprach sie aber bestimmt und das junge Mädchen blieb als Gast in dem Hause, das für ihren Bruder so verhängnisvoll geworden war.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

hier selbst, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eine Gratifikation von 30 Mark für die Hülfsleistung bei dem am 14. Oktober d. J. stattgehabten Brande des M. Köhnischen Gewebes auszahlen lassen.

— Eine vom Angeklagten selbst gefertigte und unterschriebene Revisionschrift, welcher die Beglaubigung eines Rechtsanwalts begefügt ist, genügt nach einem Beschlusse des Reichsgerichts, Ferienenats, vom 10. August d. J. nicht der gesetzlichen Form und ist wirkungslos.

W. Kirchspiel Steinbek, 13. November. Ein eigener Untern scheint über die Schulhäuser des hiesigen Kirchspiels zu wachen, in den letzten 3 Jahren sind 3, in den letzten 10 Jahren 4 abgebrannt. Im Juli 1873 schlug der Blitz in das Schulhaus zu Dhe, wodurch dasselbe eingestürzt wurde, im Juli 1881 brannte das Schulhaus in Steinbek, im September desselben Jahres das in Stenwarde und am 4. d. M. das in Willinghusen nieder. Dringend verdächtig, letzteres in Brand gesteckt zu haben, ist ein früher in Willinghusen bediensteter, jetzt in Haft befindlicher, 18jähriger Knecht, welcher zuletzt in Barsbüttel diente. Einem, bei dem Gemeindevorsteher in Willinghusen dienenden Mädchen wurden am 4. d. Mts. 50 Mark aus dem Koffer gestohlen; der Verdacht, das Geld entwendet zu haben, lenkte sich sogleich auf den fragl. Knecht, welcher auf dieser Stelle gebient hatte und deshalb im Hause Bescheid wußte. Derselbe soll auch sonst verschiedene Streiche verübt haben und verbrachte auf dem Balle am 4. d. Mts. in Willinghusen viel Geld. Er wurde auf diesen Verdacht hin verhaftet und hat auch schon eingestanden, das Geld bei dem Gemeindevorsteher entwendet zu haben, indem er mittelst Einkriechen unter der Kuhstallthür ins Haus gelangt ist. Beim Trankholen für seinen früheren Herrn, den Gemeindevorsteher Soltau in Willinghusen, hat er mehrfach Geld zurückgehalten, und das aufgebundene Quantum nicht geholt. Auch steht er im Verdacht, einmal Torf auf dem Moor in Brand gesteckt zu haben.

Altona, 13. November. Zu den vielen, in neuerer Zeit eröffneten Brauereien ist nunmehr noch ein derartiges großes Etablissement hinzugekommen. Die im großartigsten Maßstabe angelegte Exportbrauerei „Tivoli“ in Eidelstedt war gestern einer großen Anzahl eingeladener Gäste zur Besichtigung geöffnet. Es mochten etwa 3—4000 Gäste anwesend sein, welche ca. 15 000 Seidel des als sehr gut bezeichneten Stoffes vertilgten. Die Kosten der Errichtung der Brauerei sollen 1 500 000 Mk. betragen, die Produktion eines Jahres ist auf 70 000 Hektoliter berechnet, kann aber durch Anlage eines zweiten Sudwerkes auf das Doppelte gesteigert werden. Die Bierprobe hatte leider ein bedauerliches Nachspiel, da viele der Gäste zuviel des süßigen Stoffes in sich aufgenommen hatten und auf der Rückfahrt in Streit gerietten. Dieser artete in eine solenne Schlägerei aus, wobei mehrere Coupfenster eingeschlagen und

Wochen und Monate waren ins Land gegangen, dem Sommer war der Winter gefolgt.

Recht öde und still sah es in Moorfeld aus, um so friedlicher, glückseliger dagegen im Hause am Moor.

Bergmann hatte unter ehrenvoller Anerkennung seine Pensionierung erhalten, und zugleich war auf seinen Bericht die Aufhebung der Untersuchung gegen Fodor ausgesprochen, dem eine Belobigung in klingendem Gelde für seine Geistesgegenwart zuertheilt wurde. Jetzt war er auf dem Gute des Herrn Winter, um sich dort zum praktischen Landmann auszubilden, und war das geschehen, dann sollte die Hochzeit sein.

Gertrud hatte freilich nach ihres Bruders Brief erst andere Hoffnungen gehegt, aber sie mußte sie allmählig wieder aufgeben, denn Mr. Weller ließ kein Wort von sich hören.

Eine geraume Zeit hatte sie auf einen Brief gewartet, in welchem er seine glückliche Ankunft in New-Orleans anzeigen sollte, nichts war eingetroffen. Nun zögerte sie nicht länger und schrieb aufs Geradewohl in Julies und ihrem Namen und bat ihn, zurückzukommen, allein auch hierauf erfolgte keine Antwort. Sie mußte sich gedulden, obwohl sie manchmal dem Bruder zürnte.

Julie, die Gertrud jetzt mehrere Mal in der Woche sah, war weniger erstaunt über diesen Mißerfolg, sie hatte ihn sogar von vornherein ge-

mehreren Personen Schnittwunden in den Händen beigebracht wurden. Einem Passagier wurden beim Zuschlagen der Wagenthür zwei Fingern der rechten Hand abgetrennt. Bei der Ankunft des Extrazuges auf dem Bahnhof wurden die Kaufereien fortgesetzt, so daß die Polizei einschreiten mußte.

— Der pädagogische Verein hat einen neuen Katechismus ausgearbeitet, welcher in den hiesigen Schulen zur Einführung gelangen soll. Das Schulkollegium hat sich, vorbehaltlich der Zustimmung der königlichen Regierung, damit einverstanden erklärt.

— Den „H. N.“ wird von hier über ein wunderbares Zoll-Kuriosum berichtet. Ein in der Königstraße wohnender Manufakturist hatte ca. 10 Meter Waaren nach dem Zollinlande zu liefern, welche er in der Voraussetzung, daß der Zoll nur 5 Mk. betragen würde, verzollen wollte. Auf der Zollvereinsniederlage wurde dem damit Beauftragten bemerkt, daß der Zoll 8 Mk. betrage. Der Manufakturist, dem dies zu hoch erschien, sandte die Waare nach der Zollabfertigungsstelle in der Holstenstraße, wo man aber 10 Mk. 50 Pf. forderte. Das Hauptzollamt in Ottenen, dem nunmehr die Waare vorgelegt wurde, verlangte als Zoll — 17 Mk. Unter diesen Umständen unterließ der Kaufmann die Verzollung der Waaren ganz.

*** * Kleine Mittheilungen.** Bei einem am Donnerstag Abend nach 10 Uhr plötzlich entstehenden Gewitter fuhr ein Blizstrahl in das Haus des Arbeiters Boye Hinrichs in Lettenbüll und zerstörte dasselbe fast vollständig, doch ohne zu zünden und die Bewohner zu verletzen. — Am 7. d. Mts. wurde ein neuer Erkrankungsfall an der Lungenseuche auf dem Vorwerke Osterhof an einem auf polizeiliche Anordnung getödteten Zugschiffen festgestellt. Es sind im ganzen jetzt 64 Dshen getödtet, von denen 18 als mit der Lungenseuche behaftet befunden wurden. Da nun das Vieh der Zuckersabrik stets auf dem Stalle gefüttert wird, und ein Weidegang überall dort nicht vorkommt, so dürfte kaum zu befürchten stehen, daß das Vieh der Landbesitzer von dieser Seuche infiziert werden wird.

Das Lutherfest ist auch in unserer Provinz fast aller Orten feierlich und würdig begangen worden. In Schleswig fand am Sonnabend Vormittag in allen Kirchen ein Kindergottesdienst mit Festreden und Gesang unter Betheiligung zahlreicher Erwachsener statt, dem Nachmittags ein liturgischer Gottesdienst folgte. Am Sonntag war die Stadt durch Fahnen festlich geschmückt, die Gotteshäuser während des Festgottesdienstes gedrängt voll; namentlich zu dem am Sonntag Nachmittag im Dom stattfindenden geistlichen Konzert hatte sich eine so außerordentlich zahlreiche Menge von Zuhörern eingefunden, daß die Thüren der Kirche geschlossen werden mußten, um weiteren Zutrom zu verhindern. — In Kiel fand eine Fest-

fürchtet. Den Eltern der Beiden machte diese Schweigsamkeit ebenfalls viele Sorge.

Bergmann härmte sich heimlich ab, wenn er auch das Verlangen nach seinem Sohne mit keinem Worte äußerte, und Herr und Frau Winter, die die gegenseitige Zuneigung ihrer Tochter und Mr. Wellers wohl bemerkt und vollkommen gebilligt hatten, schauten ängstlich auf Julie, die noch ersichtlich litt, so sehr sie sich auch Mühe gab, es zu verbergen.

Auch Gertrud sah das, sie bedauerte die Freundin, war doch ihr eigenes Glück ungestört.

Nur Eine hatte sich nicht damit begnügt, ohne jede Kenntniß von Mr. Weller zu sein. Es war Kathrin.

Das Mädchen, das sich die Motive seiner Abreise nicht zu erklären vermochte, hatte einen tollen Entschluß gefaßt, sie wollte ihm folgen. Geld besaß sie in Folge seiner Freigiebigkeit zur Genüge, und so führte sie denn in der That ihren Entschluß aus.

Glücklich kam sie, nachdem der Kapitän des Dampfers auf ihre flehenden Bitten sie unterwegs protegirt hatte, in New Orleans an; Mr. Wellers Wohnsitz war bald gefunden.

Unerwartet trat sie vor ihn hin. Er war überrascht und hat sie, nach Hause zurückzuführen; als Kathrin sich entschieden weigerte, ließ er ihr Zimmer in seinem Hause einräumen, gab ihr Diener-

feier in der überfüllten Aula der Universität statt, bei welcher die Spitze der geistlichen und weltlichen Behörden, des Militärs und der Marine zugegen waren. Am Abend folgten liturgische Gottesdienste; am Sonntag Morgen wurden vom Thurm Choräle geblasen, die Festgottesdienste waren stark besucht, viele Häuser besetzt, Mittwoch findet eine große, nichtkirchliche Feier in Wriedts Etablissement statt, für welche eine allgemeine Theilnahme der Bewohnerschaft zu erwarten steht. — In Tzeboe ging die Schulfeier in dem schön mit Grün geschmückten Gotteshaus vor sich; städtische und Kirchenbehörden nahmen an derselben Theil. Ergreifend wirkte das von 1800 frischen Kinderstimmen gesungene Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Bei dem Abendgottesdienst am Sonnabend, und dem Festgottesdienst am Sonntag vermochte der große Raum der Laurentiikirche nicht die Zahl der Anhänglichen zu fassen. — In Tondern wurde die kirchliche Feier durch den vorzüglichen Gesang des Seminaristen-Chors verberlicht, die Gottesdienste waren stark besucht. Die Feier im Seminar begann schon um 8 Uhr Morgens, viele Beamte und Bürger nahmen daran Theil. — Auch in Altona und Wandsbek fanden Schul- und Kirchenfeiern unter reger Betheiligung der Bevölkerung statt, ebenso in Ottenen, wo gleichzeitig die durch einen Umbau fast neu gestaltete Orgel eingeweiht wurde.

Hamburg.

Das der Hamburg-Amerika'schen Packetsfahrts-Aktien-Gesellschaft gehörige Dampfschiff „Westphalia“ hatte bekanntlich in der Nacht vom 12. auf den 13. November v. Jahr im englischen Kanal einen Zusammenstoß mit einem unbekannt gebliebenen Dampfschiffe (wahrscheinlich der belgische Dampfer „Adrien David“), in Folge dessen das letztere Schiff mit der ganzen Besatzung zu Grunde ging. Am 20. Januar d. J. verhandelte das Hamburger Seeamt diese Sache, gab aber dem Antrag des Reichskommissars, dem Führer der „Westphalia“, Kapitän Ludwig, und dessen drittem Offizier, Vock, die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes zu entziehen, keine Folge. Der Reichskommissar hatte gegen diesen Spruch Beschwerde bei dem Oberseeamt in Berlin eingelegt, welches am 9. Oktober den Spruch des Seeamts zu Hamburg aufhob und entschied, daß dem Kapitän Ludwig die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes zu entziehen, die Befugniß zur Ausübung des Steuermannsgewerbes aber zu belassen sei; in Betreff des Steuermanns Vock wird der Spruch des Hamburger Seeamts bekräftigt. Das Erkenntniß stützt sich darauf, daß Kapitän Ludwig bei dickem Wetter rascher gefahren, als die bestehenden Vorschriften dies gestatten; daß er auch Angesichts des Zusammenstoßes die Fahrgeschwindigkeit nicht gemindert und daß er erst 2 Stunden nach dem Zusammenstoß Anhalten

schaft, kurz, sie wurde wie eine vornehme Dame behandelt.

Mr. Weller selbst reiste sofort ab — in dringenden Geschäftssachen — wie er bemerkte.

Das Mädchen zürnte auf ihn, es gefiel ihr aber zu sehr, die vornehme Dame zu spielen, sie blieb. Ihren ganzen Fleiß wendete sie auf, um alles das, was sie für ihre jetzige Lebensweise wissen mußte, zu lernen, und so dauerte es nicht lange, bis ihr Name in Aller Munde war. Die Herrenwelt umdrängte, bewunderte sie auf der Promenade, Kathrin war glücklich.

Mr. Weller war noch immer abwesend. Kathrin war es gleich, ob er zurückkam, wenn sie nur so weiter leben konnte.

Da eines Tages machte ihr ein reicher Plantagenbesitzer einen Heirathsantrag. Sie bedachte sich lange, ob sie sich für immer binden sollte und fragte schließlich brieflich bei Mr. Weller an.

Ein Glückwunsch war keine Antwort und nach kurzer Zeit war die arme Kathrin die reiche, stolze Mrs. Tomkins geworden.

Jetzt schrieb sie zum ersten Male nach der Heimath, dort grenzenloses Erstaunen hervorruhend.

Julie nur athmete frei auf, als Gertrud ihr die Nachricht mitgetheilt, ihre schlimmsten Befürchtungen waren dadurch beseitigt.

Dem Winter folgte das Frühjahr, das für

3

traf, um den auf dem gesunkenen Dampfer befindlich gewesenen Personen Hilfe zu bringen.

Vor der Strafkammer I des Landgerichts hatten sich am Dienstag die Landleute Claus Göttsch und dessen Sohn Hans Hinrich Göttsch wegen strafbaren Eigennutzes und Arrestbruchs zu verantworten. H. G. Göttsch hatte die früher seinem Vater, dann dem Jrlu. Schmidt gehörende Brinkfischerstelle in Langenhorn von der Besitzerin gepachtet. Obgleich ihm gerichtlich aufgegeben war, vor Entrichtung der im Juni v. J. fälligen Pacht von 300 Mark von seinem Inventar nichts fortzubringen, sollen die beiden Angeklagten doch Dünger, Feldsteine, Holz u. s. w. weggebracht haben. In Bezug auf mehrere Gegenstände wurden die Angeklagten des gemeinschaftlichen Arrestbruchs schuldig erachtet und zu je 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Deutsches Reich.

Zur Reise des Kronprinzen nach Spanien wird noch Folgendes bekannt. Auf das Schreiben des Kaisers hat König Alfonso ein Telegramm nach Berlin gerichtet, in welchem er seinen Dank für den Besuch des Kronprinzen ausspricht. Der Kronprinz reist, wie jetzt feststeht, Donnerstag früh von Berlin ab. Die Ankunft in Genua dürfte in der Nacht vom 16. zum 17., die Einschiffung nach Barcelona am 17. erfolgen. Es wird daselbst ein italienisches Geschwader zugegen sein, welches bei der Einschiffung die üblichen Ehren erweist. Der deutschen Flottille werden sich auf offenem Meere noch zwei spanische Kriegsschiffe anschließen und dieselbe nach Barcelona begleiten. Der Aufenthalt in Madrid wird jedenfalls bis nach dem 28. November dauern, auf welchen Tag der Geburtstag des Königs fällt. Von Madrid aus wird voraussichtlich die Rückreise nicht direkt nach Barcelona erfolgen, dieselbe wird vielmehr mit einem Ausfluge nach Andalusien verbunden sein. Daß in Madrid glänzende Festlichkeiten vorbereitet werden, ist selbstverständlich. In Spanien erregt die Reise großen Enthusiasmus, in Frankreich bewahren die Blätter noch immer eine große Zurückhaltung, nur einige radikale Organe machen ihrem Herzen durch Schimpfen Luft.

Einer zuverlässigen Quelle zufolge — schreibt man der „Danz. Ztg.“ aus Berlin — wird die Publikation der weiteren Truppenlokationen in aller kürzester Zeit erfolgen. Die Veränderungen sollen spätestens bis zum 1. Oktober 1884 beendet sein. Im Großen und Ganzen werden dieselben darin bestehen, daß das erste Armeekorps, zu dem noch die 10. Dragoner und 4. Ulanen treten, auf Ostpreußen und Danzig zusammengedrängt sein, während der Schwerpunkt des 2. Korps nach Bromberg und Thorn verlegt wird.

Der „Nat. Ztg.“ wird gemeldet, daß die Eisenbahnvorlage, welche dem preussischen Land-

tage unterbreitet werden wird, sich auf 150 Millionen beläuft! Das Blatt giebt die Nachricht selbst unter allem Vorbehalt.

Herr von Giers, der russische Minister des Auswärtigen, trifft, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, am Dienstag in Berlin ein. Am selben Tage wird er vom Kaiser in Audienz empfangen und darauf zum Diner gezogen. Mittwoch reist Herr von Giers zum Besuch des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh, von wo er am Donnerstag über Berlin direkt zu seiner Tochter nach Montreux reist.

Die Oldenburger Miniatur-Revolution wird ein Nachspiel vor den Gerichten haben. Das Kommando der 19. Division hat bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den Redakteur der „Oldenb. Ztg.“, Desse, gestellt, wegen Beleidigung des Majors Steimann. Die Beleidigung soll enthalten sein in der Notiz der „Old. Ztg.“, in welcher es heißt, ein kürzlich nach Oldenburg versetzter Stabsoffizier habe seine Untergebenen mit Vorliebe „Oldenburger Dshjen“ genannt und demgemäß auch behandelt. Auch gegen den Verleger und Drucker der „D. Z.“ ist Strafantrag gestellt, ebenso gegen den Redakteur der „Nachrichten für Stadt und Land“, Scharf, und endlich gegen den Verfasser des Dshjenliedes, den Schauspieler Arnold Schröder. Der letztere ist gleichzeitig aus seiner Stellung am großherzoglichen Theater entlassen worden.

Herr von Gohler, der anlässlich der Lutherfeier von der Berliner Universität zum Ehrendoktor ernannt wurde, ist der dritte preussische Kultusminister (früher v. Bethmann Hollweg und v. Mähler), der diese Würde erhält. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß wir jetzt im preussischen Staatsministerium Doktoren aller Fakultäten haben: die Herren Dr. theol. von Gohler, Dr. jur. Friedberg, Dr. med. Lucius, Dr. phil. Fürst Bismarck.

Ein vandalisch roher Akt ist in München verübt worden, dadurch, daß das Denkmal J. v. Liebig's, welches aus weißem Marmor besteht, mit einer schwarzen Flüssigkeit verunstaltet worden ist. Eine Kommission unter Führung Professor Bettenkofers versuchte die Befridelung zu entfernen, jedoch ohne Erfolg, da die aus komplizierte ägenden Säuren bestehende Flüssigkeit mittelst einer Spritze beigebracht und tief in den Marmor eingedrungen ist. Polizei und Magistrat setzten eine hohe Belohnung auf die Ermittlung des Thäters.

Bei der Erstwahl im Reichstagswahlkreise Duppeln ist Graf Ballestrin (Centrum) mit 8942 von 9033 Stimmen wiedergewählt.

Berlin, 13. November. Bei den heutigen Stichwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden 2 Arbeiter, 3 Liberale und 5 von der Bürgerpartei gewählt.

Ausland.

Frankreich.

Marquis Tjeng hat einem Korrespondenten

werden, hat nach der „Wiener allg. med. Ztg.“ neuerdings Professor Gerhardt (Würzburg) festgestellt, daß diese Diphtheritis des Geflügels auf den Menschen übertragbar sei. In die Hühnerbrutanstalt zu Nesselhausen (Baden) kamen im September 1881 2600 Hühner aus der Gegend von Verona, von denen einzelne Diphtheritis mitbrachten. Von diesen Hühnern verendeten etwa 1400 Stück. Im Sommer vorigen Jahres wurden aus Eiern von verschiedenen Gegenden 1000 Hühner ausgebrütet, bei denen nach 6 Wochen die Diphtheritis gleichfalls ausbrach, und zwar so bösartig, daß alle Thiere in kurzer Zeit daran zu Grunde gingen. An dieser Krankheit verendeten auch 5 Kagen, die in der Anstalt gehalten wurden, ebenfalls so erkrankte ein dort verpflegter Papagei, der jedoch wieder genas. Im November v. J. biß ein an Diphtheritis erkrankter italienischer Gahn, während er im Rachen mit Karbolsäure gebeizt wurde, den Oberwärter der Anstalt auf den Rücken des Fußes und in das linke Handgelenk. Der Gebissene erkrankte unter heftigem Fieber und starker Anschwellung in der Umgegend der Wunden an einer schweren Wunddiphtheritis, deren Heilung nur sehr langsam erfolgte. Das war aber nicht der einzige Fall von Uebertragung der Hühnerdiphtheritis auf den Menschen: Zwei Drittel aller Arbeiter, die sich mit den Hühnern beschäftigten, erkrankten an Menschendiphtheritis,

des „Standard“ gegenüber erklärt, der Ausbruch eines Krieges sei wahrscheinlich, sobald die Franzosen gegen Vacninh vorgehen sollten. In diesem Falle sei auch die Sicherheit der Fremden in China bedroht.

Von nah und fern.

Wieviel Schulen giebt es in Berlin? Am 1. Januar 1883 waren es: 16 Gymnasien mit 7989 Schülern, 8 Realgymnasien mit 4302 Schülern, 2 Oberrealschulen mit 1025, 6 höhere Mädchenschulen mit 4509, die Präparandenanstalt mit 59, 22 Vorschulen für höhere Schulen mit 4255, 128 Gemeindeschulen mit 113 485 Schülern und Schülerinnen. Dann folgen Blinden- und Taubstummenanstalten und ähnliche Institute. Insgesamt sind vorhanden 202 öffentliche Schulen mit 2720 Klassen und 138 294 Schülern und Schülerinnen (75 005 Knaben und 63 289 Mädchen). Außer den öffentlichen Schulen sind noch Privatschulen vorhanden, die von circa 21 000 Kindern besucht werden. Mit diesen giebt es 297 Schulanstalten in Berlin mit 3384 Klassen und 159 814 Kindern (82 173 Knaben 77 641 Mädchen). Im Jahre 1882 sind allein 14 Schulen mit 10 723 Kindern hinzugekommen, also eine sehr bedeutende Zahl. Städtisch sind: 11 Gymnasien, 7 Realgymnasien, 2 Oberrealschulen, 4 höhere Mädchenschulen, und sämtliche Gemeindeschulen, dazu verschiedene Institute und Anstalten.

Die Kosten der Mordprozesse erreichen mittlerweile eine kolossale Höhe. So kostete beispielsweise die Prozessirung des Familienmörders Conrad dem Staate nahezu 40 000 Mk. Wie hoch werden sich wohl die Kosten des Prozesses Dickhoff beziffern, in welchem ca. 120—150 Zeugen vernommen werden.

Ein höchst ergötzliche Scene ereignete sich kürzlich in Bremen gelegentlich der Sitzung des Kreistages. Die Beratungen waren beendet, schon hatten sich mehrere der Anwesenden erhoben, da stellt der vorsitzende Landherr die übliche Frage: „Hat noch einer der Herren etwas vorzutragen?“ Und siehe da, ein würdiger Vertreter des Landgebietes meldet sich zum Wort: „Herr Landherr, mir hebt se minen Hoot vertuuscht!“ Schallendes Gelächter.

In den Tagen vom 20. bis 27. d. Mts. findet die Haupt- und Schluß-Ziehung der diesjährigen großen Lotterie von Baden-Baden statt. Es gelangen 5000 Gewinne zur Entscheidung, darunter solche von so hohem Werthe, daß sie ein ganzes Vermögen repräsentiren. Der Plan weist deren in Höhe von 60 000, 30 000, 12 000 Mark u. s. w. u. s. w. auf. Dem gegenüber beträgt die Einlage nur 10 Mark 50 Pf., was im Verhältnisse zu den Gewinnaussichten sehr gering genannt werden muß. Da diese Lotterie in ganz Preußen, Bayern, Württemberg und den meisten übrigen deutschen Staaten regierungsseitig concessionirt ist, so erfreut sich dieselbe schon seit Jahren einer sehr großen Verbreitung und soll namentlich gegenwärtig der Begehr nach Loosen ein sehr lebhafter sein.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

und ein Arbeiter steckte seine drei Kinder an. Bemerkenswerth ist aber dabei, daß während dieser Zeit in Nesselhausen keine anderen Erkrankungen an Diphtheritis vorkamen, so daß kein Zweifel obwalten kann, daß alle diese Fälle von den Hühnern übertragen worden sind.

Allerlei.

Zu viel verlangt. „So!“ meinte die Gattin zu dem um ein Uhr Nachts „still und bewegt“ heimkehrenden Gatten: „Also deinen Hut hast Du in den Schmutz fallen lassen? Warum hieltest du ihn denn nicht fest?“ — „Ich konnte doch nicht beide halten?“ — „Beide?“ — „Natürlich! Ihn und mich! Ihr Weiber verlangt auch wirklich zu viel!“

Ungerechter Verdacht. Vater: „Du läderlicher Bursche hast von dem Geldbrief, den ich dir vor drei Wochen geschickt habe, gewiß nichts mehr!“ — Student: „Doch, Papa — das Kouvert.“

Auch ein Panorama. „Wie gefällt Ihnen denn hier das Panorama auf dem Nigi, Sie stets unzufriedener Berliner? Bei diesem klaren Himmel, dieser Morgenjonne, herrlich, nicht wahr?“ — „Na ja. So weit ganz nett, aber kein Trottoir, kein Jas, um im alljemeinen doch eene recht pflüchtige Jesend!“

Moorfeld ein ganz neues Leben bringen sollte. Mr. Weller begann den seinem Vater mitgetheilten Entschluß auszuführen, eine mächtige Handelsniederlage sollte in der Nähe von Moorfeld entstehen.

Der Baumeister, welchem die Leitung übertragen war, eröffnete dem Alten, daß sein Sohn ihn in allen wichtigen Dingen an ihn (seinen Vater) gewiesen, und daß Fedor eine Anstellung als Aufseher bei dem Bau erhalten sollte.

Bergmann fühlte sich sehr geschmeichelt, und wandte seine größte Aufmerksamkeit dem Baue zu. Eines Tages hätte er seinem Sohne aber doch beinahe gezürnt. Als er nach Hause kam, fand er Gertrud mit einer großen Summe Geldes beschäftigt, das, wie sie sagte, für ihn und Fedor bezahlt sei.

Es bedurfte erst mancher Schmeichelworte des Mädchens, um ihn zu beruhigen. Das Geld aber schenkte er seinen Kindern.

(Schluß folgt).

Bermischtes.

Die Diphtheritis übertragbar. Nachdem beobachtet worden, daß Hühner, Tauben, Puten, Fasanen u. dgl. von der Diphtheritis befallen

(4)

**Haupt- und
Schluß-Ziehung**
vom 20. bis 27. Nov.
dieses Jahres.

5. Lotterie von Baden-Baden. Fünftausend Gewinne,
darunter Hauptgewinne i. W. v.:
60000 Mark, 30000 Mark, 12000 Mark,
6000 Mark, 5000 Mark, 4000
Mark, 3000 Mark, 2500 Mark, 2000 Mark u. s. w.

Original-Loose
à 10 Mark 50 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer
sind zu beziehen durch
A. Molling,
General-Debit,
Hannover.

**Standesamts-Nachrichten von
Wulfsfelde.**

Monat Oktober.
Geburten.
Am 20. Tochter dem Anbauer
Johann Wilhelm Friedrich Carl Sieg
zu Duvenstedt.
Gestorben.
Am 8. Wittwe Anna Catharina
Wieg, geb. Lüders, zu Tangstedt, 81
Jahr. 18. Ehefrau Maria Möller,
geb. Höbener, zu Harlesheide, 27 Jahr.
21. Armenalumne Peter Hinrich Nid
zu Nade, 75 Jahr. 22. Wittwe Catha-
rina Margaretha Heinsohn, geb. Börner,
zu Tangstedterheide, 84 Jahr. 31.
Dienstmagd Katharina Dorothea Krog-
mann zu Tangstedt, 27 Jahr.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme des § 8 des Ge-
meindestatuts vom 29. October 1878
wird hiermit zur Anzeige gebracht,
daß für die in diesem Jahre aus-
scheidenden drei Gemeinde-Beordneten
(und zwar ein Vertreter jeder Klasse)
für die
Herren Hufner J. Fick,
Kaufmann C. Schotte und
Tischler F. Behm,
Termin zur Abhaltung der Ergän-
zungs-Wahl angesetzt ist auf
Montag, 19. November d. J.,
Abends präcise 7 Uhr,
im Amtsstofal der Gemeindevertretung,
im Hause des Herrn J. Degenhardt.
Ahrensburg, 11. November 1883.
Der Gemeindevorstand.
C. G. Barckmann.

**Öffentliche freiwillige
Versteigerung.**

**Donnerstag, den 22. und
Freitag, 23. d. M.,**
von **Vormittags 9 1/2 Uhr an,**
werden die zur Nachlassmasse des ver-
storbenen Gastwirths **Wittrock** hie-
gehörigen Gegenstände im Lokale des
Gastwirths **Kröger** gegen sofortige
Baarzahlung versteigert.
Es kommen zum Aufgebot:
4 Ponnyhengste, 3 Kutschwagen,
2 Blockwagen, 1 Häckselmaschine
mit Pferdebetrieb, circa 3000
Pfd. Heu, 1 Fuder Buchweizen,
20 Hühner, 8 Enten, 8 vollst.
Betten, 8 Bettstellen, Schenk-
einrichtung mit Gläsern, 4 Klei-
derschränke, 5 Kommoden, 15
Tische, 5 Dugd. Stühle, 6 So-
phas, 1 Fortepiano, 6 Waich-
tische, 1 Schreibsekretair, 1
Spiegelschrank mit Spiegel, 3
Eckschränke, 1 Nähmaschine, 1
Pflug, 2 Eggen und viele Haus-
standsachen und Küchengeräthe
mehr.
Die Pferde, Wagen, Fortepiano,
Schenk-Einrichtung, Häckselmaschine,
Heu und Buchweizen werden **Freitag
Mittag 12 Uhr** zum Verkauf gestellt.
Ahrensburg, 12. November 1883.
Drost,
Gerichtsvollzieher.

**Die Königl. privil. Apotheke
in Ahrensburg**

empfiehlt:
Gegen Husten und Heiserkeit
Malz-Extract, die Flasche 1 Mk. 5 Pfg., Malz-Brust-Bonbons, das Packet
30 Pfennig.
Fenchel-Honig, vorzüglich für Kinder, die Flasche 75 Pfg.
Ferner: Feinsten weißen Medicinal-Leberthran, die Flasche 1 Mark.
Medicinal-Tokay (Ungarwein), die Flasche 2 Mark.

Payne's
Illustr. Familien-Kalender
für 1884

enthält 72 Seiten mannigfaltigsten Textes mit 89 Illustrationen. Neben
dem protestantischen, katholischen, griechisch-katholischen und israelitischen Ka-
lender bringt derselbe eine Fülle von humoristischen und belehrenden Erzäh-
lungen und Aufsätzen, sowie ein reizendes Delbrückbild nach dem Original des
berühmten Prof. C. Young in München:

Das Versprechen.

Jeder Käufer
des Kalenders
erhält außerdem
gratis
Der Kalender sollte in keiner Familie fehlen, da überdies der
Preis von
50 Pfg. für Alles
ein so niedriger ist, daß er nirgend missprechen kann. Payne's Ill. Fami-
lien-Kalender ist durch jede Buchhandlung und durch jeden anständigen
Colporteur zu beziehen.

**Man achte ja darauf, Payne's Illustr. Familien-
Kalender zu bekommen, da unter ähnlichem Titel
untergeordnete Kalender dem Publikum von ge-
wissenlosen Colporteurs aufgedrängt werden.**

Man achte auch darauf,
alle drei oben angegebene Beigaben zu erhalten, da dieselben oft dem Pu-
blikum vorenthalten und von den Colporteurs separat verkauft werden.
Payne's Illustr. Familien-Kalender,
welcher seit 27 Jahren in einer Auflage von circa
300000 Exemplaren
erscheint, ist der billigste, reichhaltigste, elegantest ausgestattete aller
Kalender.

**Sonnabend, 17. d. Mts.,
Vorm. 10 Uhr,**
werden im Hause des Tischlers **Beuck**
zu **Tangstedt**
1 Kommode,
circa 6000 Soden Torf und
circa 5 Sad Kartoffeln
gegen sofortige Baarzahlung versteigert.
Drost,
Gerichtsvollzieher.

Mein Lager von
Buckskin
und
Kleiderstoffen
in reichhaltiger Auswahl
empfehle bestens.
Anfertigung
von
Herren-Garderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zu-
schneiders und Zusicherung schneller
und billiger Bedienung.
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Coffee
in verschiedenen bekann'ten Qualitäten
und vorzügl. gebrannter Waare, mit
der Dampf-Rostmaschine gebrannt.
Butter, hollst., Prima u. Secunda.
Schweineschmalz, best. Lüb.
Schweizerkäse, echt Emmenth.
Holländerkäse, Pr. u. Secunda.
Limburgerkäse, echter u. harzer
Seringe, Prima, Holländ. Voll.
Seringe, in sauer und marinirt.
Feigen, echte Camadra, billig.
Pflaumen, franz. Cathar., billig.
Traubenrosinen, Malag., billig.
Biscuits in verschied. Sorten.
Chocolade, Prima.
Cacao, holländer, Prima.
Thee in verschied. Sorten u. c.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

**Stormarn-Pinneberger
Imker-Verein.**

Versammlung

am **Sonntag, 18. November,**
Nachmittags 2 Uhr,
bei dem Mitgliede Herrn **S. Degen-
hardt** am Thiergarten in Ahrensburg.
Tagesordnung:
1) Vereinsangelegenheiten (Beitrag-
zahlung u. c.).
2) Ueber das abgelaufene Bienen-
jahr.
3) Wie überwintert man in diesem
Jahre die vielen zu honigarmen
und leichte Leckbienen?
4) Beliebige Fragen.
Imker und Freunde der Bienen-
zucht sind willkommen und ersucht um
ein zahlreiches Erscheinen
der Vorstand.
J. P. Ahrens.

**Schadendorffs Hotel,
Ahrensburg.**

Am **Sonntag, 25. November:**
**Große
Tanzmusik,**
wozu freundlich einladet
H. Schadendorff.

**Letzte
Köln. Domb.-Lotterie.**

Ziehung 15/17. Jan. 84.
Geldgew. 75000 M. u. baar ohne
Abzug. Nur Original-Loose versende
incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste
à Mk. 3.50. Der Hauptcoll. A. J.
Pottgießer, Köln. Ullmer S. (Zieh-
18. Febr. à 3 Mk. Liste 20 Pf.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von
Ahrensburg und Umgegend erlaube
ich mir anzuzeigen, daß ich mich hier-
selbst als **Barbier und Friseur**
etabliert habe. Auf der Stube
barbieren 5 Pfg.
Ahrensburg.
H. Kokartis.
Wohnung im Hause des Herrn
Joel an der großen Straße.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. **E. Ziese's**
Buchdruckerei.

**Hamburg-Altonaer Central-
Viehmarkt** vom 12. November.

Der Handel für Hornvieh war gut,
für Schafvieh ziemlich. — Der Auftrieb
bestand aus 1072 Rindern und 2114 Stück
Schafvieh, von denen bezw. 81 und 700
Stück unverkauft blieben. — Die Preise
stellten sich für beste hollsteinische Rinder
auf 21—23 Thlr., für Mittel- auf 18 bis
19 Thlr. und für geringe Waare auf 15
bis 16 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische
Marschschammel auf 60—70 Pfg., für Meckl.
auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare
auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. — Schweine-
handel gut. Sengschweine Mk. 50—
beste fetter schwere zum Versand Mk. 49 bis
51, Mittel- Mk. 45—47, Ausschusswaare
Mk. — — und Ferkel Mk. 48—49
pr. 100 Pfd.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19